

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

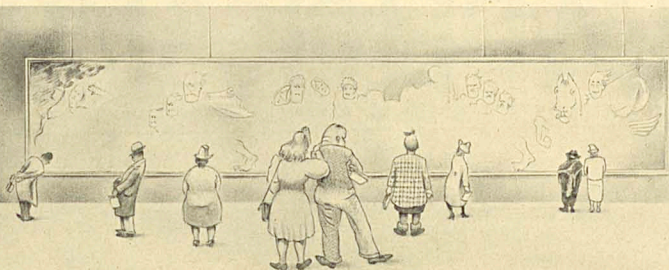
Die Ratten verlassen den Dreck

(Karl Arnold)



„Zu Hilfe! Genosse Roosevelt, verschaffe unseren Komintern die Überfahrt nach USA!“

I topi abbandonano il sudiciume: "Aiuto, aiuto! Camerata Roosevelt, procura ai nostri Comintern la traversata per gli USA!.."



... und morgen, Amalia, schauen wir uns die linke Seite an!"

Il quadro lungo: "E domani, Amalia, noi guarderemo il lato sinistro!"

STRATEGISCHE PUNKTE VON WALTER FOITZICK

Ich weiß, was Sie tun, wenn Sie in eine Gaststätte kommen. Ich weiß es deshalb, weil ich es genau so mache. Sagen Sie nur nicht, daß Sie sich einfach an einen Tisch setzen. Nein, so einfach machen Sie es nicht und mache ich es nicht, es sei denn, daß fast alle besetzt ist und nur noch einige Plätze frei sind. Dann ist die Sache allerdings leicht. Wir wollen aber annehmen, daß noch viel Platz vorhanden ist, und viele unbesetzte Tische umherstehen. So was soll es ja auch geben, und ich verrate Ihnen, daß zuerst jedes Lokal leer ist, wenn Sie sich das auch nicht mehr vorstellen können. Jetzt werden Sie sagen: "Na also, da kann ich mich ja überall hinsetzen." Natürlich, das können Sie, Sie setzen sich aber nicht überall hin, nein. Sie setzen sich an ganz bestimmte Tische. Oder werden Sie sich etwa an einen Tisch setzen, der mitten im Raum steht? Sehen Sie, da haben wir! Sie steuern auf einen Tisch zu, der an der Wand steht und an den setzen Sie sich mit Ihrem Rücken gegen die Wand. Sie suchen Deckung, ich weiß es. Das müssen so von den Ahnen überkommene Gefühle sein, denn es ist ja schließlich heute nicht mehr üblich, daß einer, wenn er eine Selterssuppe trinkt und dann ein Krautwickel, von einem plötzlich Heroinstürzenden mit dem Rufe "Krautwickel oder Leben!" überfallen wird. Nein, das kommt nicht vor und daher brauchen Sie keine Deckung zu

suchen, um möglichst teuer Sellerieuppe, Leben und Krautwickel zu verteidigen. Es muß aber eine Einmuring in uns stecken, daß man bei viel viel früheren Mahlzeiten nicht nur Wintermantel und Schal und Hut, sondern auch das Wehrgehänge und den Speiß und den Flitzbogen ablegte, wenn man sein Krautwickel aß, und dadurch schutzlos allen Gefahren preisgegeben war. So etwas ist einem in Fleisch und Blut übergegangen. Sehen Sie sich nur mal so einen Stammtisch an. Er steht am sichersten Platz im Raum, ist vielleicht sogar mit Palisaden umbaut. Von hier aus könnte man das ganze Lokal mit einem Maschinengewehr bestreichen. Hier ist geradezu ein strategisch wichtiger Punkt, womit ich keineswegs auf die dort geführten Gespräche anspiele.

Ach wie wenig Wände hat so eine Gaststätte! Die paar Tische, wo Sie Ihre Verteidigungsstellung an die Mauer anlehnen können, um von dort den Verteidigungskampf vorzutragen, sind bald besetzt und für die Späterkommenden bleibt nur übrig, an einem Kleiderständer oder einem Pflanzenarrangement Deckung zu nehmen. Doch sind diese Plätze lange nicht so beliebt, weil sie nicht so viel Schutz geben. Aber gegen das vom Feind einzusehende Vorfeld, wo die Tischchen mit den vier Stühlen herumstehen, sind sie geradezu ein bombensicherer Unterstand. Ich habe das hier hingeschrieben, weil ich eben an so einem exponierten Tischchen saß, bei dem ich mich nicht an den kleinsten Schirmständer klammern konnte.

Um Allerleuten / Von Dr. Omlas

Der Wind finst einfam um das Hauo.
Einfam! Nein.
Ich höre vorraute Stimmen heraus
aus einem einftuchbunden Sein.

Die ganze Nacht geht das so fort -
ein Schreien, ein Schmeiden.
Sie klingen nur, sie fagen kein Wort.
Kann fie nicht fassen und binden.

Sie fagen nichts und verklagen nichts,
was einft gefah.
Sie plagen mich nicht und fragen nichts,
klingen nur und find da.

Sind da nohl durch die ganze Nacht.
Ich liege und finne
und bin getroft ihrer treuen Wacht
und ihrer wortlofen Minne.

OHNE ÜBERTREIBUNG...!

VON WOLFGANG VOGLER

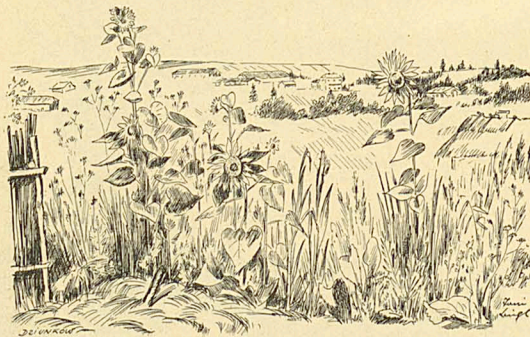
Eine Perle war Tante Eufemia Bescheidener konnte kaum ein Mensch sein. Was man ihr auch anbieten mochte, immer pflegte sie geschämlich die Augen niederzuschlagen und trotz ihrer sechzig Lenze schüchtern wie ein junges Mädchen "Nein danke, es geht auch so" zu hauchen. Daß wir sie als Kinder nicht leiden konnten, versteht sich von selbst; denn bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit wurde sie als Muster der Bescheidenheit hingestellt, was uns oft nicht schlecht wurmte.

Wie leicht einzusehen, waren die durch Jahre hindurch geübten Tugendexzesse nicht ohne Einfluß auf das Äußere von Tante Eufemia geblieben. Die Enthaltensamkeit hatte mumifizierend auf ihren schmächlichen kleinen Körper gewirkt. Uppig sproßten allein einige Barthaare auf ihrem verhäutelten Antlitz, die einzige Uppigkeit ihrer kargen Natur. Erst später, als man es aufgegeben hatte, uns mit Ermahnungen und guten Beispielen stütlich zu heben, lernten wir die Vorzüge ihres einfältigen Charakters und ihrer Bedürfnislosigkeit schätzen. Ärgerlich blieb, daß sie von ihrer Redensart "Nein danke, es geht auch so" nicht abzubringen war.

Da habe ich neulich etwas Tolles mit ihr erlebt. Gehe ich eines Tages ins Badezimmer: sitzt da Tante Eufemia in der Badewanne wie sie der liebe Gott geschaffen hat Offenbar hatte sie vergessen, die Tür abzuziegeln. Anstatt nun schnell wieder zu flüchten oder wenigstens "Entschuldigen Sie, mein Herr!" zu murmeln, bleibe ich angewurzelt stehen und mir entfuhr einzig der Entsetzensruf: "Aber Tante Eufemia, du hast ja gar kein Wasser in der Wanne!" Worauf sie mir immer bescheiden und freundlich, antwortet: "Nein danke, es geht auch so."

Sonnenblumen in der Ukraine

(Toni Blichl im Felde)





„Und als er sah, daß sein Volk den Friedensgötzen anbetete, anstatt des Kriegsgottes, zerbrach er die Neutralitätsgesetztafeln!“

Mosè-Roosevelt: „E quando vide che il suo popolo idolatrava gli Dei della pace, invece del Dio della guerra, spezzò le tavole delle leggi della neutralità!..“

Kein Zeitverlust

(K. Heiligenstedt)



„Ach Lisa, wenn ich sprechen könnte . . . !“ — „Aber warum denn nicht? Zu einer Liebeserklärung bleiben Ihnen doch noch die dreißig Sekunden bis zur Abfahrt!“

Nessuna perdita di tempo: „Ah, Lisa, s'io potessi parlare . . . !, — „Ma perchè no? Per una dichiarazione d'amore Vi restano ancora I trenta secondi fino alla partenza!..“



„Sind die Deutschen vor den Toren?“ — „Die GPU. ist hinter uns her!“

Panico in Mosca: „Sono i tedeschi davanti alle porte?.. — “La Ghepeù ci sta dietro a noi!..“

DAS FRÜHSTÜCK

VON ACHILLE CAMPANILE

Die Szene spielt sich in einem abgelegenen Rondell eines öffentlichen Parks ab. Im Hintergrund stehen einige herbstliche Bäume und Beete. Im Vordergrund eine steinerne Bank. Es ist um die Mittagszeit, der Park nahezu menschenleer. Zeit der Handlung: Gegenwart.

Wie der Vorhang sich hebt, sieht man auf der Bühne nur den dickfelligen jungen Mann, der auf der steinernen Bank sitzt. Er sieht schlicht, jedoch nicht ohne Würde aus. Man erkennt, daß er sich

sehr für die Geschehnisse der Vergangenheit interessiert, denn er ist in das Lesen einer vor-gestrigten Zeitung vertieft. Er zieht einen Zigarettenstummel aus der Tasche und steckt ihn an, ohne dabei von seinem Gelese abzulassen.

Kleisterbier (tritt auf. Er nähert sich schüch-tern, indem er sich einen Platz in der Sonne sucht. Schließlich setzt er sich neben den dickfelligen jungen Mann, der, in seine Zeitung vertieft, ihn nicht beachtet, auch dann nicht, als Kleisterbier ihn, bevor er sich hinsetzt, feierlich um die Erlaubnis dazu bittet. Kleisterbier hat den Entschluß gefaßt, an einem einzigen Tage sein ganzes Vermögen aufzusenken. Um diesen Ent-

schluß — vor dem ein Pierpont Morgan zurück-geschickt wäre — auszuführen, hat er sich eine Semmel gekauft und sein ganzes Besitztum einem Wurstwarenhändler anvertraut und diesem ge-sagt, er solle ihm dafür so viel geben, als er könne. Der Wursthändler hat ihm daraufhin vier schöne Salamischneiben ausgehändigt. Dies alles ereignete sich natürlich vor Kleisterbiers Auf-treten. Nachdem er sich nunmehr auf die Bank gesetzt hat, zieht er — wobei er eine höchst be-friedigte Miene zur Schau trägt — das Bröchen aus der Tasche, ebenso die Salamiwurst. Mit Hilfe eines Taschenmessers schneidet er das Bröchen in zwei Hälften und legt beide bedächtig auf



„Und Sie glaub'n, ich hab's mit der Marie, Fräulein Kathi?“
 „Glaub'n tu ich's net, Herr Kassier, g'sehn hab' ich's bloß!“

Una differenza più fine: „E Voi credete, signorina Caterina, ch' io abbia qualche cosa colla Maria?“, — „Non lo credo, signor Cassiere, l' ho visto soltanto!“,

seine Knie. Dann wickelt er die vier Wurstscheiben aus, hält eine nach der anderen gegen das Licht, befreit sie mit mütterlicher Sorgfalt von ihrer Haut, wobei er ängstlich darauf bedacht ist, daß sie nicht beschädigt werden, und gleichzeitig schluckt er von Zeit zu Zeit ein wenig, denn das Wasser rinnt ihm im Munde zusammen. Daraufhin schickt er sich an, das Innere des Brötchens mit den vier Wurstscheiben zu belegen, wobei er sich Mühe gibt, so wenig Raum wie möglich unbedeckt zu lassen. Hierbei entwickelt er vor dem Zuschauer,

soweit das in den Grenzen des Möglichen liegt, die erstaunliche Erfindungsgebe eines Genies. Alsdann betrachtet er die Salamiwurstsemmel mit dem Stolz eines Künstlers, der sein Werk vor sich sieht. Lächelnden Gesichts klappt er die beiden Brothälften zusammen. Das Papier, das noch kurz zuvor die Semmel und die Wurst umhüllte, bräut er als Tischtuch aus und legt es sich auf die Knie. Wie er sich — sichtlich befriedigt von seiner Beschäftigung — daranmacht, den ersten Bissen zu tun, wendet er sich, indem er die Hand mit der

Salamisemmel erhoben hält, an den dickfelligen jungen Mann und fragt feierlich wie immer): Darf ich Ihnen etwas anbieten?
 Der dickfellige junge Mann (blickt von seiner Lektüre auf und bemerkt jetzt zum erstenmal die Anwesenheit Kleisterbiers): Dankel (Er nimmt die Wurstsemmel und beginnt sie aufzessen, wobei er sich erneut in seine Zeitung vertieft.)

Vorhang.

(Aus dem Italienischen v. H. B. Wagenseil)

KÄSE IN DER KUTSCHE

VON EFFI HORN

„Ah, da kommt Herr Käse in der Kutsche“, sagte der Barbier Antonio Scrimali zu seinem Kunden, dem Fischhändler Carlo Speranza, der darüber das Gesicht verzog, daß der Seilenschaum in dicken Falten aufsprang. Ohne sich zu rühren, drehte er die Augen dem von raschelnden Perlschürren verhangenen Eingang zu, vor dem die runde, in leuchtendes Weiß gekleidete Gestalt eines vergnügten älteren Herrn aufleuchte. Es war der Maler Lindquist, der seit undanklichen Jahren schon jeden Herbst in das kleine, im tiefsten Süden Italiens gelegene Fischerdorf kam und mit all den Leuten darin wohlbekannt und vertraut war.

Er trat in den Laden, setzte sich ein wenig schaukelnd in den vom Fischhändler Speranza soeben freigemachten Stuhl, um sich die Haare schneiden zu lassen, und unterließ sich dabei mit dem Barbier über die Vorkommnisse im Dorf, die von den Olivenpflückern in eintönigem Gesang von Baum zu Baum besprochen und mit mehr deutlichen als feinen Arabesken versehen wurden. Ach ja, der Kellner Vito war vom Obsthändler Ernesto bei Ernestos Frau erwischt und furchtbar verprügelt worden, der schöne Maler aus Rom war in der Nacht wieder zum Fischestechen gefahren und hatte ein ganzes Boot voll Fische heimgebracht — „ein solches Boot“, sagte der Barbier und umgiff mit zwei Armen förmlich die Welt — und die alte Mutter Iliä Domenica, die vor

zwei Tagen gestorben war, hatte ihr Häuschen einer Nichte aus Neapel vermacht. Heute wurde sie begraben, die alte Frau Domenica, und die Fischerburschen in den weißen Umhängen mit den dunklen Kapuzen waren schon zum kleinen Haus am Berg hinaufgestiegen, um den Sarg von dort zum Friedhof zu tragen.

Dieser Gedanke regte den Barbier kontrapunktisch an zum schmeitenden Gesang „Vivere, sempre vivere!“, denn er war ein lebensfroher Mann und doppelt tangesungstunig darum, weil er noch nicht im Sarg geholt zu werden brauchte. Aber er war darob keineswegs pietätlos, sondern rannte zwei Minuten später, als ein anderer vielstimmiger Gesang das Strahlen seines Tenors überschattete, zur Ladenür hinaus und riß den Rolladen herunter, blieb gesenkten Hauptes vor der Tür stehen und beugte das Knie, als nun wirklich der kleine Leichenzug der alten Mutter Domenica vorbeikam.

„Den Tod muß man ehren“, sagte Antonio Scrimali dann und schob, kaum daß der Zug vorüber war, seinen Rolladen wieder in die Höhe, wie es nebenan auch die Krämerin und die Büglerin taten, die auf solche Weise gezeigt hatten, daß ihre Arbeit stillstand im Angesicht des Todes.

Nun sang Herr Scrimali wiederum „Leben, immer leben!“ und markte beim fröhlichen Schaum schlagen gar nicht, daß sein Kunde indes nachdenklich und still geworden war und durch den

Spiegel hindurch in weite Fernen zu sehen schien. Wirklich drehte auch der Maler, während er die wohllautende und lustig plätschernde Rede des Barbiers nur dem Klang, nicht aber dem Sinn nach hörte, das Red der Zeit um ein gutes Stück zurück und holte sich aus der Erinnerung das 31'd der guten alten Frau Domenica — Iliä Domenica, Stickerin — hervor, wie er es gesehen hatte, als er vor bald dreißig Jahren zum erstenmal in das kleine Dorf gekommen war.

Es war ein weicher Abend gewesen, an dem er als einziger Passagier vom Fallreep des kleinen Dampfers in ein Fischerboot geschüttelt, an den Strand gerudert und hier in ziemlicher Einsamkeit abgesetzt worden war. Nur eine alte Frau, die gerade vorbeikam, hatte sich seiner angenommen, sein mühsames Italienisch entzählt und ihm erzählt, daß es so war wie ein Hotel hier nicht gäbe. Aber ein Zimmer zum Wohnen könne er bei ihr haben, ja, ja, sie wisse schon, wie es sein müßte: sauber, aber nicht zu teuer. Und er war hinter ihr hergezogen, über unendliche Treppen und Treppchen, ein eigenartiges maurisch gebauten Häusern vorbei, zu einem winzigen Häuschen hoch am Berg.

Was er dort fand, war ein kleines Zimmer und ein billiges Zimmer, aber ob man es gerade ein sauberes nennen wollte, das kam auf die persönlichen Begriffe und Vorstellungen an. Iliä Domenica beispielsweise, die mit ihren geschickten

Kessler Sekt
Mit einer Kessler sei zufrieden,
Die andern trinkst Du dann im Frieden.

Früher
JACOBI

DEYLE
1880

Ein neuer Name für einen alten Begriff!

Die Erzeugnisse der Weinbrennerei Jacobi erfuhren in den letzten Jahren unter der neuen Geschäftsführung, die jetzt dem Unternehmen ihren Namen gibt, eine weitere Steigerung ihrer altbekannten Qualität. Auch in Zukunft ist die Marke Deyle vollgültiger Beweis für hohe Qualität und köstlichen Genuß.

DEYLE
Weinbrand-Marken:

DEYLE • PRIVAT • DEYLE • 1880 •
DEYLE • ECHT • DEYLE • ALTBRAND •

Heute kostbarer als je!

ECHT TURKISCHE TABAKE
DIREKT
ATIKAH ZIGARETTEN
FEINE QUALITÄT
AUSLIESE
FEINE QUALITÄT
ATIKAH 5/7

Lieber weniger - aber gut!

ATIKAH 5/7

alten Händen immer noch die feinsten blütenweißen Spitzen klöppelte, dachte darüber wesentlich großzügiger als der fremde Maler, der bald im farbenbeleckten Kittol am Fenster stand und arbeitete, was der Pinsel hielt. Er war darum auch nicht bei der alten Frau in Kost gegangen, sondern ab jeder Abend das gleiche, was er sich selber besorgte: Brot und weißen Käse, mozzarella genannt, Feigen und Salerner Wein. Und jeden Abend lud ihn Frau Domenica ein, mit ihr zu essen, bot ihm Maiskuchen, gebackenen Fisch und die Spezialität das Dorfs: Weißen Käse zwischen zwei Brotscheiben geröstet, genannt mozzarella in carrozza, Käse in der Kutsche.

Als endlich nach acht Tagen keine Ausrede vor solcher Einladung mehr nützte und der Maler endlich in der kleinen offenen Küche der alten Frau am Tische saß, sah er gerade noch, wie sie der Katze eine Handvoll abgegebessener Fischgräten hinwarf, auf dem Boden noch ein paar davon geflogene Stückchen zusammenlas und dann mit gleichen Händen daranging, den für ihn bestimmten Käse in seine Brotscheibe zu setzen. Da beschloß er spontan, sich doch erst noch mehr einzugewöhnen und dann erst Pensionär bei Frau Domenica zu werden. Und da ihm nichts Besseres einfiel, begann er zu stöhnen: „O Gott, mein Zahn — Ihr müßt entschuldigen, Frau Domenica, aber ich muß auf das Essen verzichten. Leider, leider, ich kann mit diesem Zahnweh das Brot nicht beißen... Es ist zu hart...“

„Zu hart?“ sagte die Frau, „Aber nein, es ist hart — warten Sie nur, niemand macht mozzarella in carrozza so wie ich!“ Und sie schob die mit Käse gefüllten Brote auf zwei alten Schürhaken, die sie unterm Herd vorzog, über das offene Holzkohlenfeuer, um sie auf diese höchst einleuchtende Art zu rösten.

Jedoch der darüber immer appetitloser werdende Gast aus dem Norden behauptete nunmehr, er habe nicht nur Zahnweh, sondern es fehlten ihm nämlich Zähne, und steckte zum Beweis dafür zwei Finger tief in den Mund, als suche er drin vergeblich nach Zähnen. Mitleidig sah ihn die alte Frau an, schüttelte den Kopf, machte „zs, zs, zs“ und über-

legte angestrengt, bis schließlich wie ein Leuchtband eine Idee förmlich im Zickzack über ihr Gesicht fuhr. „Ich weiß etwas“, sagte sie geheimnisvoll und strahlend zugleich, kniete sofort vor einem kleinen Kästchen nieder, daß ihr weiterer roter Rock den Steinboden fegte, und wühlte in einem aus Geschir, Wäsche, Blusen, Schuhen, Gläsern, Garnen und Bürsten bunt gefüllten Haufen, bis sie endlich ein blaues, verkotetes Tuch fand, das sie sorgsam aufwickelte.

„Hier!“, sagte sie triumphierend, „damit können Sie beißen. Die Zähne sind von einem kranken russischen Adligen, der vor zwei Jahren bei mir gewohnt hat. Der Arme hat sich aufgehängt. Er ist an Gott verzweifelt, weil seine Frau ihn verlassen hat und er so krank war. Der Himmel verzehle ihn.“

Männer nun können überaus sensibel sein. Der Maler fühlte in sich den Beweis dafür in Form einer schrecklichen Übelkeit aufsteigen. „Es paßt nicht, Frau Domenica, solch ein Gebiß paßt nicht!“

DER GÄRTNER / VON GEORG SCHWARZ

Wo die Sirenen einst der Männer harren,
Scherz hebt sich ein Gemäuer über Meer,
Scharäubertum und Sarazenenmoör;
Jetzt nützen Eulen in den Fensterröhren.

Ein blumenüberblühter Trümmergarten!
Wildblumen schmürren fummend im Verleer
Von Kelch zu Kelch, und viele tragen Schmerz.
Sie können kaum den Honigstag erwarten.

Ein fhmale Felengärtchen blüht mit Reben.
Den Gärtner freut's, die lange Zeit des Ruh'n
Ist bald vorbei. Grün rankt es um die Streben.

Im Weinseländer auf und nieder schweben
Und reifen lehn'n die Früchte feines Tuns —
Ihr's nicht ein Glück, für das sich lohnt zu leben!

Wieviel Krawatten soll der Herr be-
sitzen? Angesichts der zahlreichen abgetragenen und unsanehtlichen Krawatten, die den Schrank fast jedes Herrn säuen, kann die Antwort nur lauten: einige wenige, dafür aber tafellose, wirklich elegante Krawatten genügen vollat. Diese kleine Auswahl muß aber geschmacklich und modisch so einwandfrei sein, daß man sich mit jeder von ihnen sehen lassen kann. Trennen Sie sich deshalb von Ihren augenleidenden Freunden rechtzeitig und kaufen Sie sich einige echte **Kronen-Krawatten** die Ihnen und anderen bestimmt viel Freude machen werden.



KRONEN-MARKE
F.M.T.

Kronen-Krawatten erheben man beim Kauf in der Kronen-Herren-Modellisten auf der gegenüberliegenden Seite der Kronen-Marké-Krawatten. Jedes Stück ist sorgfältig und stimmungsvoll wie ein Bild und von jedem Hersteller nur einige Krawatten hergestellt werden.

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK
Fritz-M. Tübke & Co. BERLIN 42



CINZANO
die Weltmarke

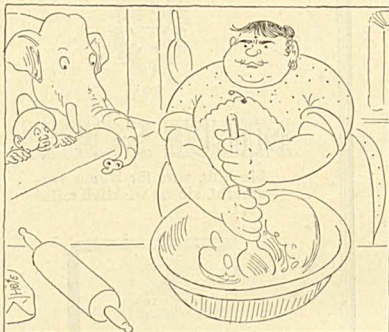
Cinzano im Weinseländer!

Unbedingt erforderlich ist es nicht, aber die geringe Mühe, Cinzano im Kühler, Eisschrank oder unter der Wasserleitung kalt zu stellen, lohnt sich!

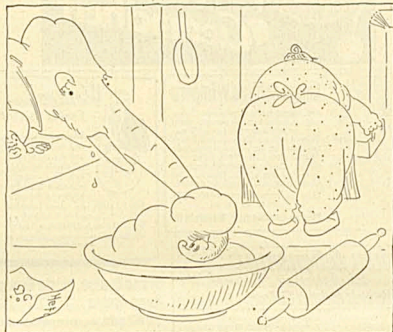
Cinzano schmeckt gut gekühlt am besten.

Das Hefewunder

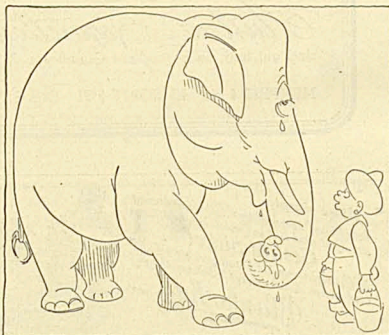
(Fr. Bilek)



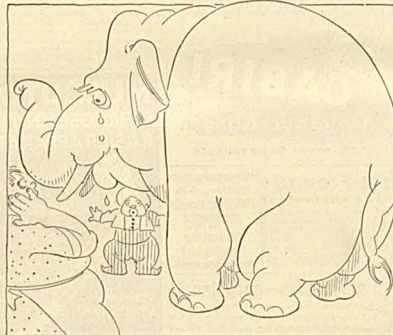
Achmed, der Elefantentulle, lechzt hier nach einer Butterstulle, Fatima doch bleibt ungerührt, dieneist sie Hefeteig verrührt.



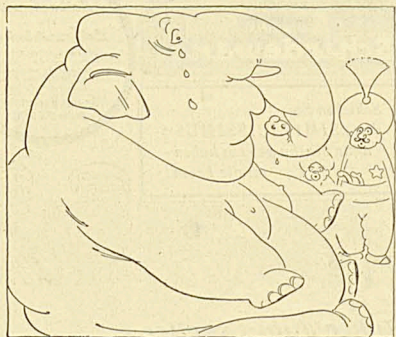
Da langt der Achmed in die Schüssel und räumt sie aus mit seinem Rüssel. Und frißt die Hefe mit Behagen hinein in seinen leeren Magen.



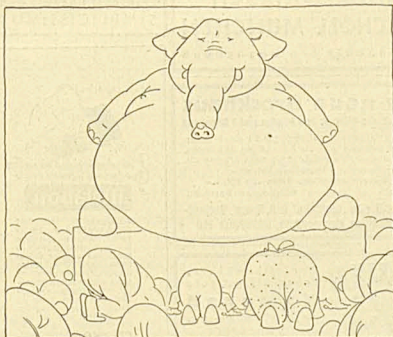
Schon wird dem Achmed seltsam leicht von Hefeluft, die nicht entweicht. Und rasch verändern sich die Formen, die sonst die Elefanten normen.



Wie eine aufgepumpte Blase, gebläht bis in die Rüssel Nase, Erfüllt oon stärkstem Hefenwinde, so sieht ihn jetzt das Ingesinde.



Es schwillt der Bauch und demgemäß fällt Achmed nun auf sein Gesäß. Die Hefe hört nicht auf zu treiben, drum muß der Achmed sitzenbleiben.



Solch faltloser Elefant war noch nicht da im Indierland. Die ungeheure Leibesmehrung verschafft ihm innigste Verehrung!

In Sibirien

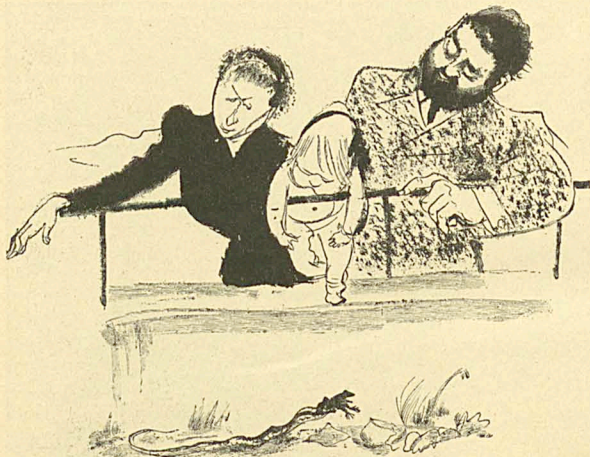
(Wilhelm Scholz)



„Und wenn du dir noch das Geringste zuschulden kommen läßt, wirst du entlassen und wir schicken dich heim zu deinem politischen Kommissar!“

In Siberia: „E se tu ti renderai colpevole della minima inezia, sarai licenziato e noi ti mandiamo a casa dai tuoi Commissari politici!“

VON PAUL WESTERGAARD



„Sieh' mal, Bubi, das liebe Schlangi, wie brav es sein Froschi frißt . . .!“

„Vedi, bimbo mio, la brava serpinella come mangia bene la sua ranocchina . . .!“

Es war einmal ein herzenguter Mann. Lange ist es freilich her, denn solche herzenguten Männer gibt es heutzutage gar nicht mehr. Sörensen hieß er, Wendelin Sörensen. Ich kannte ihn persönlich. Eines Tages stand er auf der Plattform der Straßenbahn, als ihn eine Dame plötzlich mit ihrer überlangen Hutnadel ins Auge stach. Der herzengute Mann zückte gelassen sein Taschentuch und zog der Dame die Nadel aus dem Hut.

„Verzeihung, gnädigste Frau!“, sagte er, „es ist etwas an Ihre Hutnadel gekommen, gestatten Sie, daß ich sie abwicse.“ Weiter nichts.

Seit jenem Tage aber mußte er ein Glausaug tragen, ein Umstand, der seiner Verehrung für Hulda, seiner lieblichen Braut, jedoch keinen Abbruch tat. Er liebte sie nun mit Glausaug ebenso innig wie vorher ohne. Und als sie eines schönen Tages zu ihm sagte: „Hörst du, Wendelin, wie mein kleiner Bruder schreit? Er hat seine schöne, große Glaskugel, die ihm so viel Freude machte, verloren. Sei so lieb und nimm dein Glausaug heraus und laß ihn damit spielen!“, da vermochte er ihr — zumal es gerade Frühling war — nicht zu widerstehen und erfüllte ihr den Herzenswunsch.

An einem anderen Tage aber trat sie an ihn heran und sagte: „Wendelin, ich liebe dich nicht mehr. Ich liebe Emil. Das ist furchtbar, ich weiß es. Am furchtbarsten aber ist es, daß Emil mich nicht wiederliebt.“

Was tat der herzengute Mann? Er senkte besämt den Kopf und schlich sich fort — zu Emil hin.

„Lieber Emil!“, sagte er zu ihm, „du schuldest mir achthundert Kronen. Das ist gewiß der Grund, weshalb du dich so lange nicht hast blicken lassen. Doch ich schenke dir die achthundert Kronen und gebe dir noch achthundert dazu, wenn du dich bereitklärst, dich mit Hulda, meiner lieben

Endlich ein großer Welt-Atlas als Volksausgabe



Was bietet dieser große Volksatlas?

- Nach dem Stande der neuesten geographischen Forschung bearbeitet
- Alle Karten sind einzeln gestochen und in hochwertigem Druckverfahren in Sechsfarben druck hergestellt
- Die ganze Welt auf 92 Kartenteilen
- Deutschlandspizalkarten so genau, daß teilweise Orte bei 200 Einwohnern enthalten sind
- Großflächenkarten über 1 m lang zum Entfallen
- Alle Autobahnen, Fernverkehrslandstraßen, Neulandgewinnung
- Hochinteressante Karten, z. B. Antike der Erde, Wo-wohin-Gefahr?
- Völker ohne Raum, Räume ohne Völker, neue Völkerwanderung usw.
- 3 verschiedene Inhaltsverzeichnisse mit über 10000 Ortsnamen
- Großformat, 24,5 x 35 cm, fein in Gazeletzen gebunden, künstlerisch farbiger Schutzumschlag

Lieferung solange Vorrat reicht, bestellen Sie daher sofort

Erfüllungsort München

Gesamtpreis 15.50 Mark

2- Monatsrate

Erste Rate zahlbar nach Empfang des Werkes

Ed. Emil Thoma, Reise- und Versandbuchhandlung, München 2, Weinstraße 9

„Welt-Detektiv“

Ankauf, Detektiv Preis, Berlin W 4, Tauentzienstraße 5, Fernruf 242525, u. 242536, das zuerst, Institut für Ermittlungen — Beschäftigungsvorteil auch über Preise: Herkunftsverlebens, Vermögen, Gesundheit, Lebensführung usw. Überall 200000 Personen sind durch Ermittlungen Tausende Anerkennungen!

Rastier Sie ohne Qual



mit Punktal

4 1/2 - 9 - 15 g

PUNKTAL-RASTIERKLINGENFABRIK SOLINGEN

Glieder- und Gelenkschmerzen — eine Alterskrankheit?

Mein lieber Pflegervater kommen in jedem Lebensalter vor, wenn auch häufiger bei älteren als bei jüngeren Menschen. Meiner kann man in den besten Jahren bekommen, ich weiß, wenn der Mensch im Rücken weht und schmerzhaft ist. Daher erproben Sie mit uns (Glieder- und Gelenkschmerzen) eine neue Methode und vollständige Heilung. Man darf sie nie ernstlich werden lassen.

Glück der befristeten und seit 25 Jahren bewährten neuen neuen Heilmethode der Gelenk- und Glieder- und Gelenkschmerzen sowie bei Rheumatis, Gicht, Jodismus, Neuritis, Grippe und Grippeanfällen bei Gelenk- und Glieder- und Gelenkschmerzen, befreit die Gelenkschmerzen, fördert die Heilung und hilft bei Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder zu erzielen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Total verbietet sich ihr Vertrauen! Es gibt keinen Gegenstand! Sie bekommen Total aus 300 von Dr. — 89 und Dr. 219 in jeder Handbret.

Sollten Sie erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Gelenk-, Rheumatisierungen und Gelenksentzündungen“ vom Sozialrat München 8-1/4

Lesen Sie die München-Augsburger Abendzeitung



der köstliche Dessertwein

Hugo Bering's ausständendes ansehnliches ansehnliches Das Liebste des Menschen 496 Seiten mit 25 Abbild. u. ausführl. Sachregister RM 7.50 u. 40 Pf. Porto u. Postschick-Konto Hamburg 133 96 Nachh. 31 Pf. mehr. — Buchverlag K. W. Birk, Hamburg 36 D Poststr. 2

DEIN FREUND u. Helfer ist „DER VOLKSWART“ Glänzende Anerkennungen Probe frei durch BURG-VERLAG, PRAG XII/519 S Letzt die Münchner Illustrierte Presse!

Braut, zu verloben; denn sie liebt dich über alle Maßen.“ — „Tausend Kronen“, erwiderte Emil — er war ein dreister Wicht.

„Nun gut, tausend Kronen!“ willigte der herzengute Mann ein und zählte das Geld auf den Tisch. „Aber dann mußt du dich mit ihr nicht bloß verloben, sondern auch verheiraten.“ „Abgemacht!“ versicherte Emil. Dann tausend Kronen sind kein Pappenstiel. —

Als dann Jahre danach die Stunde nahte, da der herzengute Mann ins Jenseits hinüberwechseln sollte, meinte die ekelhafte Pensionistin, bei der er wohnte: „Uff, Herr Sörensen, es ist höchst rücksichtslos von Ihnen, mitten im Monat zu sterben. Das macht sich dann so schwer mit dem Vermieten des Zimmers.“

Da winkte der herzengute Mann sie mit letzter Kraft zu sich ans Bett und sagte mit schwacher Stimme: „Liebe Frau Hansen, Sie sollen durch mich keinen Schaden erleiden. Hier haben Sie das Mietgeld für die nächsten drei Monate im voraus.“

„Ach, das ist wirklich nett von Ihnen“, erwiderte die gastliche Alte und fügte hinzu: „Sie dürfen versichert sein, lieber Herr Sörensen, ich schicke Ihnen einen schönen Kranz zu Ihrem Begräbnis.“ Noch in derselben Nacht verschied er, Wendelin Sörensen, der ach, so herzengute Mann. Doch war ihm keinen Kranz zur Beerdigung schickte, das war Frau Hansen, seine Wirtin. (Aus dem Dänischen von Werner Rietig)

LIEBER SIMPLICISSIMUS



(O. Nickel)

Ich wurde als Referendar, wie das vorgeschrieben war, einem Rechtsanwalt zur Ausbildung überwiesen. Der Anwalt war bei einem Oberlandesgericht zugelassen. Während der Gerichtsferien sollte ich den Anwalt für die Dauer seines Urlaubs vertreten. Eines Tages stand eine „große Sache“ an; ich hielt ein Plädoyer von über einer Stunde. Der Präsident hörte sehr aufmerksam zu, während die Beisitzer, auch der Sachbearbeiter, wie das — leider! — üblich war, ihr Dezernat erledigten und nicht zuhörten. Ich wurde nicht ein einziges Mal unterbrochen und war am Ende stolz auf meinen „Erfolg“. Da trat später im Anwaltszimmer ein älterer Anwalt an mich heran.

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Kollege.“ Ich war noch stolzer und erwiderte: „Ich glaube es selbst und habe auch wohl den Präsidenten überzeugt, denn er hat mich interessiert angehört.“ Da kam die niederschmetternde Antwort aus sarkastisch lächelndem Munde:

„Lieber Kollege, nehmen Sie die Sache nicht so wichtig; der Präsident steht dicht vor seiner Pensionierung, denn er ist so gut wie taub.“ B.

Bobby beabsichtigt, sich ein Landhaus zu kaufen. Der Vermittler preist ihm eines an, das mit aller Bequemlichkeit ausgestattet, am Waldrand gelegen und sehr preiswert sei. Nur einen Nachteil habe es... die Eisenbahn fährt dicht vorbei. — „Aber“, schließt der Vermittler, „das macht gar nichts, nach den ersten drei Nächten werden Sie gar nichts mehr hören!“ — „Ausgezeichnet“, näselte Bobby, „da schlafe ich eben die ersten drei Nächte... bei meinem Freund!“ F. H.

Ein Kollege von Johannes berichtete ihm, daß demnächst 25 seiner Kurzgeschichten in Buchform gesammelt erscheinen würden.

„Auswahl und Ausstattung — natürlich nur erstklassig — sind schon vereinbart. Mein Verleger und ich haben nur noch keinen schlagenden Titel für das Buch gefunden. Kannst du mir nicht einen raten, Johannes?“

„Schreibt doch einfach „Schaupackung“ drauf“, sagte Johannes. J. Bieger

• Heißes Wasser schadet

Alles = Kitt
Der beste Klebstoff

Alles-Kitt nicht im geringsten!

Dieser farblose Garantie-Klebstoff bietet tausenderlei Anwendungsmöglichkeiten und schafft Nutzen wie Freude im Gebrauch!

Aquavit Bommerlunder
aus Flensburg

vor dem Bier - nach dem Essen

Drei gute Gründe:

aromatisch
leicht
frisch

10 KYRIAZI ASTRA

48

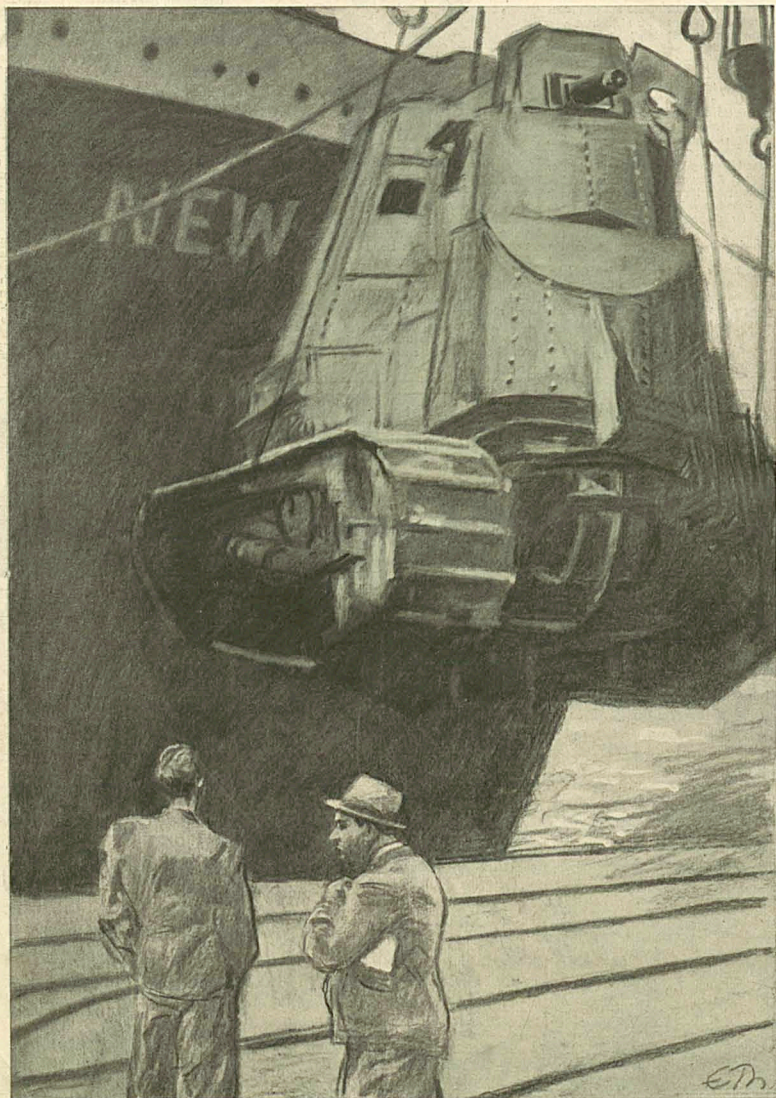
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Lohse Uralkoemol
Der Duft nach Saubereit und Frische

Uralkoemol
Uralkoemol
Uralkoemol
Uralkoemol
Uralkoemol

Sowjethilfe aus USA.

(t. Inöny)



„Man könnte eigentlich gleich eine deutsche Gebrauchsanweisung beilegen an Stelle der russischen!“

«**Corso ai sovietici dagli USA:** “In realtà si potrebbe accludere un’istruzione tedesca, in luogo della russa,»